

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 13

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch in der Schweiz wird allenorts in militärischen Kreisen die Entwicklung der neuen deutschen Bundeswehr mit großem Interesse verfolgt. Es soll hier aber nicht von den Aufbau-, Organisations-, Ausbildungs- und Bewaffnungsproblemen die Rede sein, an denen naturgemäß in erster Linie die höheren Führungsstellen ein Interesse haben. Beleuchtet und auf ihre Untergründe untersucht sollen hier lediglich die recht unerfreulichen Vorkommnisse in der Deutschen Bundesrepublik werden, die zu Zusammenstößen der Bevölkerung mit den Soldaten der Bundeswehr geführt haben und die in der Presse verfolgt und im Kameradenkreis lebhaft diskutiert werden.

Blättert man in den in- und ausländischen Zeitungen, so fällt einem, insbesondere in jüngster Zeit, ein grundlegender Unterschied in der Berichterstattung über die westdeutschen Vorkommnisse und in deren Schlußfolgerung auf. Verständlich, daß sich deutscherseits die Beschönigungsversuche mehren mit dem Hinweis, daß die bedenklichen Zusammenstöße nur zu einem geringen Teil «gelenkt», sondern größtenteils unter Alkoholauswirkung erfolgt sind. Das Ausland reagiert etwas anders und sucht Hintergründe, die befürchten lassen, daß sich die in Deutschland zur Auslösung kommenden Tendenzen eines Tages und in irgendeiner Form, wenn auch zunächst nur «untergründig», auch auf andere Länder ausweiten könnten und allmählich zu einem progressiven Nachwuchsmangel und schwindender Bereitschaft zur sich selbstaufopfernden Verteidigung der Heimat führen könnten.

Es dürfte daher wohl am Platze sein, einmal nach den Untergründen zu schürfen, auf denen sich die negative Einstellung von weiten Teilen der westdeutschen Bevölkerung, nicht nur der jungen Bundeswehr, sondern deren Angehörigen persönlich und vornehmlich den unteren Dienstgraden gegenüber, aufbaut. In Presse wie Öffentlichkeit ist nämlich auf mehrere, sehr wichtige Grundlagen und Voraussetzungen viel zuwenig eingegangen worden, die im Rahmen dieser kurzen Ausführungen naturgemäß nur angedeutet werden können. Eigentlich müßte man ja dabei zurückgreifen bis auf den grundlegenden Unterschied in der Art, wie der deutsche Soldat 1914 mit einer heiligen Begeisterung in den Krieg zog zur Verteidigung seiner Heimat, und der schweren inneren Belastung, mit der er 1939 dem «Befehl» (nicht «Ruf»!) zu den Waffen folgte. Aus dem Kriegsende 1918 wurde das Hunderttausend-Mann-Heer herausgerettet, das seine uneingeschränkte Beliebtheit und Achtung in der ganzen Bevölkerung seinem Organisator, Generaloberst von Seeckt, zu verdanken hatte. 1945 wurde alles zerschlagen und verdammt, was Uniform trug; an Stelle des deutschen Heeres, das seit Jahrhunderten Stolz und Rückgrat des Reiches war, trat nicht nur ein absolutes Nichts. Unter völliger Verkennung der Tatsache, daß der deutsche Soldat, als solcher genommen, doch nur seine Pflicht erfüllt und schwerste Opfer gebracht, stempelte ein sich selbst untreu gewordenes Vaterland seinen Einsatz als Torheit, Wahnwitz, ja Verbrechen. Die Ehre wurde ihm abgesprochen, die wirtschaftliche Existenz entzogen und ihm jahrelang seine wohlverdienenden Versorgungsbezüge, auch in Fällen schwerster Kriegsdienstbeschädigung, vorenthalten. «Nie wieder» sollte Deutschland ein Heer besitzen. Dies diktierten die Siegermächte, dies hallte in den deutschen Regierungsgebäuden, im deutschen Blätterwald, an den deutschen Stammtischen wieder. Jeder, der für die Verteidi-

gung seiner Heimat gekämpft, war ein «Militarist» und damit «Bürger 2. Klasse». Dies ist wichtig zu wissen zur Beurteilung dessen, was zehn Jahre später kam. Denn fast zehn Jahre dauerte die Diffamierung des deutschen Soldaten. Dann besann man sich wieder auf ihn, d. h. dann brauchte man ihn wieder, weil die NATO ohne deutsche Hilfe nicht in der Lage zu sein glaubte, den Westen östlich des Rheins zu verteidigen. Die Wiederaufrüstung Deutschlands wurde beschlossen, die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Und nun, nachdem inzwischen die Saat von 1945 aufgegangen war und Früchte getragen hatte, wundert man sich darüber, daß der jetzt unter der Bezeichnung «Bürger in Uniform» neuerstandene Soldat nicht plötzlich vom ganzen Volk mit Jubel begrüßt und aufgenommen wird.

Auch der schon sogleich nach Ruchbarwerden der ersten Wiederaufrüstungsabsichten zutage getretene «Ohne-mich»-Standpunkt vieler alter Soldaten ist nach diesen Vorgängen durchaus zu verstehen, wenn auch nicht zu billigen. — Auf demselben Boden konnte aber auch die Organisation der Kriegsdienstverweigerer gedeihen, deren Mitglieder, wenn sie ehrlich sein wollen, ihren Standpunkt nur zu einem Bruchteil auf Gewissenkonflikte und religiöse Bedenken begründen können.

Und daß nun hier und dort der Mob — um den häßlichen und ganz falschen, aber populär gewordenen Ausdruck «Halbstarke» bewußt zu vermeiden — über die jungen Bundeswehrsoldaten herfällt oder, wie z. B. in München, Soldaten in Uniform («Bürger in Uniform»!) in Gaststätten nicht bedient werden, ist ebenfalls auf gar nichts anderes zurückzuführen.

Und gerade diejenigen, die vor zehn Jahren am lautesten «Kreuziget ihn!» gerufen haben, sind jetzt am meisten empört darüber, daß das Volk ihm nicht von heute auf morgen «Hosianna» entgegenruft. Sie suchen nach allen möglichen und unmöglichen Gründen, nur weil sie das, was sich zwangsläufig zu diesen Verhältnissen entwickeln mußte, nicht erkennen und nicht wahrhaben, vielleicht auch einfach nicht zugeben wollen.

Es ist bedauerlich und der nun einmal notwendig gewordenen Entwicklung sehr abträglich, daß auf diese Hintergründe in der Presse — in der deutschen aus sehr naheliegenden Gründen, in der ausländischen mangels genügender Einsichtsmöglichkeiten — viel zuwenig hingewiesen wird. Es wäre manches leichter zu verstehen und würde beiden Teilen, der neuen Bundeswehr und ihren Gegnern, in ganz anderer Weise gerecht werden.

Wie aber wird nun der neue deutsche Soldat von denen gesehen, die die Entwicklung seit 1945 mit offenen Augen und wachen Sinnen verfolgt und sich ihre Objektivität und die Ehrlichkeit ihrer Einstellung bewahrt haben? Lassen wir bei dieser Betrachtung die übernommenen alten Offiziere aus dem Spiel und sehen wir uns den jungen Rekruten und die übernommenen Dienstgrade bis zum





Kompaniekommandanten an: der Soldat ist im Dienst willig, eifrig und voll guten Willens, im Straßenbild von einer Bescheidenheit und Zurückhaltung, ja fast ein wenig unmilitärischen Schüchternheit, die bei dem gutgesinnten Teil der Bevölkerung schon fast an — Mitleid rührt. Er weiß um den schweren Stand, den er inmitten seines Volkes hat. Noch ist das deutsche Wort vom «Bürger in Uniform», ursprünglich als zugkräftig gedacht, sehr wenig zutreffend. Man wollte es der Schweiz, die heute mehr und mehr und auf vielen Gebieten in Deutschland als Vorbild dient, nachmachen, hat Ursachen und Wirkung verwechselt. Vielleicht wird der deutsche Bundeswehrgesoldat später einmal der «Bürger in Uniform», aber heute ist es bis dahin noch ein weiter Weg. Inzwischen ist er auf dem besten Wege, sich ganz allein aus sich selbst heraus den Weg zum Herzen der Bürgerschaft, soweit sie guten Willens ist, zu schaffen. Nur ein Beispiel für viele: Es war durchaus verständlich, daß den seinerzeitigen Aufrufen, amerikanische Soldaten

an Weihnachten in deutsche Familien aufzunehmen, nicht überall Folge geleistet wurde. Wo der Schatten eines im Kriege Gefallenen oder Vermißten oder immer noch in Gefangenschaft Schmachenden am Tische saß, fand der Amerikaner keinen Platz. Verständlich auch war, daß viele Mütter den feierlichen Einzug der neuen Bundeswehr in ihre Garnisonen nicht mitansehen konnten, daß sie den jungen Soldaten auf der Straße mit Unbehagen begegneten. Aber daß dieselben Mütter heute bereits erklärten, wer von den jungen Soldaten am Weihnachtsabend nicht zu Hause sein könne, der finde Platz an ihrem Tisch, trotz, ja vielleicht sogar — wegen des Schattens! Das ist das Verdienst des jungen Soldaten!

Ihn so seinen Kameraden in der Schweiz zu zeigen, aber auch die Hintergründe so manch unfreundlicher Einstellung ihm gegenüber verständlich zu machen und einmal ganz offen aufzuzeigen, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

★★★ Oberst a. D.

Wir liefern für Ihren täglichen Bedarf:

- Reißnägel: **DIANA**, aus naturhartem Stahl
CELLO, farbig überkapselt, in vielen Farben
 Büronadeln: **NOVA**, rosticher und vernickelt
NOVA-Dreieck, die moderne Form
 Briefecken: **AXA**, aus Reinmessing

Verlangen Sie unsere Produkte im Fachgeschäft



HERFELD AKTIENGESellschaft, Metallwarenfabrik
 STEIN AM RHEIN TELEPHON (054) 8 61 48

1
Lacke und Farben
Farbberatungsdienst

2
Chemische
Produkte für
Oberflächen-
technik

3
Textilhilfs-
mittel

4
Kelm'sche
Mineralfarben
Sillex

Unsere 4 Abteilungen

HEINRICH WAGNER & CO.

Chemische Werke Zürich 48 Werdhölzlistrasse 79 Telefon 051/52 44 14

SRO Vertretungen in
 ZÜRICH
 BERN
 GENÈVE
 ST. GALLEN